



KATHOLISCHE UNIVERSITÄT
EICHSTÄTT-INGOLSTADT



Mensch
in Bewegung

*Konzept und Leitfaden
für eine bürgernahe
Wissenschaftsgalerie*



WISSENSCHAFT AUSSTELLEN

WISSENSCHAFT AUSSTELLEN

- 04** GRUSSWORTE
- 08** TRANSFER-ORT GALERIE
- 14** WISSENSCHAFTSAUSSTELLUNGEN:
VORBILDER UND KONZEPTE
- 22** EXPERIMENTIERRAUM WIGA:
DIE AUSSTELLUNGEN
- 32** ERFAHRUNGEN UND EMPFEHLUNGEN
- 39** IMPRESSUM



... sind mit den **Science Centern** in Deutschland neue Ausstellungsräume entstanden, die aktuelle und spannende Zukunftsthemen aus Wissenschaft und Forschung auf lebendige Weise für Bürgerinnen und Bürger erlebbar machen. Die Einrichtung einer Wissenschaftsgalerie im Stadtzentrum von Ingolstadt schließt hieran an. Gleichzeitig war es unser Ziel und Anspruch, die Idee der Wissenschaftsausstellungen weiterzudenken.

Die Geschichte der Wissenschaften im 20. Jahrhundert hat gezeigt: Die gesellschaftlichen Folgen des Erkenntnisfortschritts sind häufig nicht vorhersehbar. Wissenschaftliche Neuerungen wie die Bio- oder Gentechnologie werfen immer wieder auch weitreichende ethische Fragen auf, die – wie in diesem Fall – auch den Wert und die Würde menschlichen Lebens betreffen. Heutige Entwicklungen wie die Künstliche-Intelligenz-Forschung oder der Einsatz von Robotertechnologien in der Pflege bringen gleichfalls neue, für die gesellschaftliche Entwicklung wichtige Chancen mit sich, aber eben auch Risiken.

Wir müssen uns daher ganz gezielt fragen: Wie verändert die Robotik unsere Vorstellungen eines selbstbestimmten

und würdevollen Lebens im Alter? Und wie kann die Interaktion von Pflegerobotern und Betroffenen verantwortungsvoll gestaltet werden?

Als engagierte Universität nehmen wir es als unsere Verantwortung wahr, nicht nur neues Wissen für eine lebenswerte Zukunft zu schaffen, sondern gezielt auch die Fragen aufzugreifen, die die Menschen bewegen. Daher laden wir Sie dazu ein, gemeinsam mit uns sowie mit Vertreterinnen und Vertretern aus Kommune, organisierter Zivilgesellschaft oder Unternehmen über aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen zu diskutieren.

Die Wissenschaftsgalerie ist dafür ein Ort. Sie ist mehr als ein Ausstellungsraum. Sie ist ein Ort für Dialog und Austausch, für aktive Teilhabe und Mitgestaltung, um gemeinsam an neuen Ideen und Lösungsansätzen für die drängenden Fragen unserer Zeit zu arbeiten.

Prof. Dr. Gabriele Gien
Präsidentin der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt



Mit der Wissenschaftsgalerie in der Ingolstädter Fußgängerzone haben wir im Zentrum der Region einen Ort geschaffen, an dem aktuelle Forschungsthemen der beiden Hochschulen öffentlich sichtbar präsentiert und diskutiert werden. Seit ihrer Eröffnung im Juli 2021 konnten wir Ausstellungen zu gesellschaftlich relevanten Themen wie Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Innovative Mobilität zeigen. Dabei etablierte sich die Wissenschaftsgalerie in kurzer Zeit als „Schaufenster für die Wissenschaft“ und als Begegnungsraum.

Als Hochschule sind wir Impulsgeber und Gestalter regionaler Wissens- und Innovationssysteme. In dieser Rolle stehen wir heute vor großen Herausforderungen: Anwendungsorientierte Forschung, technologische Entwicklungen und damit verknüpfte Innovationsprozesse verändern und beschleunigen sich infolge von disruptiven Veränderungen durch internationale Krisen, Klimawandel und Energieengpässe rasant. Innovationen wie die Einführung des hochautomatisierten Fahrens, KI in der industriellen Fertigung, aber auch Aufgaben von gesamtgesellschaftlicher Relevanz wie Dekarbonisierung, CO₂- und Klimaneutralität können auf regionaler Ebene nur in interdisziplinären Ansätzen unter

Einbindung und Aktivierung vielfältiger Wissensressourcen ermöglicht und umgesetzt werden. Technologieakzeptanz ist Bedingung für deren Umsetzung. Als forschungsstarke Hochschule ist es für unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wichtig, mit unterschiedlichen Akteuren aus Zivilgesellschaft, Kommunen, Wirtschaft und Kultur ins Gespräch zu kommen, um Wissen und Impulse in die eigenen Fragestellungen und Forschungen aufzunehmen.

Die Wissenschaftsgalerie stiftet dafür einen Rahmen. Der Transferraum ermöglicht es, Forschungsergebnisse durch ein attraktives, multimediales Ausstellungsdesign direkt zu den Bürgerinnen und Bürgern zu transportieren und so Wissenschaft greifbar zu machen. Mit den Themenausstellungen konnten wir zeigen, welchen Beitrag unsere Hochschulen zu den drängenden Fragen unserer Zeit zu leisten im Stande sind.

Prof. Dr. Walter Schober
Präsident der Technischen Hochschule Ingolstadt



... **Landesuniversität in Ingolstadt** freue ich mich über einen Rück- und Ausblick zum erfolgreichen Projekt „Mensch in Bewegung“ – einer Kooperation der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und der Technischen Hochschule Ingolstadt. Beide Einrichtungen bilden als räumliche Pole unserer Innenstadt den idealen Nährboden für eine attraktive Mischung aus Wissenschaft, Kultur, Handel, Gastronomie, Wohnen und Arbeiten.

Kürzlich haben wir die Wirtschaftsstruktur- und Clusteranalyse der Region 10 abgeschlossen, in der die Ingolstädter Kompetenzfelder identifiziert wurden. Um aktuelle Fragestellungen zur Mobilität der Zukunft, digitalen Transformation oder Nachhaltigkeit gemeinsam lösen zu können, werden wir die Kompetenzen und Potenziale verschiedener regionaler Akteure bündeln. Dazu zählen Forschungseinrichtungen, Unternehmen, Stadtverwaltung und die Zivilgesellschaft. Die hohe Dichte dieser Wissensträger im urbanen Raum ermöglicht uns eine umfassende Betrachtung verschiedener Ansätze.

Die Wissenschaftsgalerie in der Fußgängerzone, als Ort der Vernetzung und Information, hat maßgeblich dazu beigetragen, den Dialog zu fördern, über aktuelle Trends aufzuklären und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.

Wir freuen uns, die Erkenntnisse bereits in weiteren (Anschluss-)Projekten umsetzen zu können, denn: Für die Zukunftsfähigkeit und Attraktivität einer Region im derzeitigen Strukturwandel ist der erfolgreiche Wissenstransfer die beste Basis für gegenseitiges Verständnis, Innovation und Lösungskompetenz.

Prof. Dr. Georg Rosenfeld
Wirtschaftsreferent der Stadt Ingolstadt

TRANSFER-ORT GALERIE



IM HERZEN DER STADT

*Brücken schlagen zwischen
Wissenschaft und Gesellschaft*



Im Bild von links: Prof. Dr. Gabriele Gien, Präsidentin der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Dr. Christian Scharpf, Oberbürgermeister der Stadt Ingolstadt, und Prof. Dr. Walter Schober, Präsident der Technischen Hochschule Ingolstadt

Die großen gesellschaftlichen Herausforderungen und die drängenden Fragen unserer Zeit können nur gemeinsam gelöst werden. Mit der Wissenschaftsgalerie im Stadtzentrum von Ingolstadt leisten die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt und die Technische Hochschule Ingolstadt dazu einen Beitrag.

Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekts „Mensch in Bewegung“ haben die beiden Hochschulen inmitten der Stadt einen Ort geschaffen, um **Brücken zwischen Wissenschaft und Gesellschaft** zu schlagen. Seit Juli 2021 lädt die Wissenschaftsgalerie Bürgerinnen und Bürger dazu ein, sich in den attraktiv gestalteten Räumlichkeiten über spannende Projekte und Forschungsergebnisse zu informieren und gemeinsam mit Forschenden und Lehrenden über wichtige Zukunftsthemen zu diskutieren.

So erzielen Lehrende und Forschende mehr Sichtbarkeit für ihre Arbeit, können gezielter **Fragen aus der Öffentlichkeit aufgreifen** und die Ergebnisse aus Bürgerdialogen in Forschung und Lehre integrieren. Ausgangspunkt hierfür sind die in der Wissenschaftsgalerie präsentierten

Themenausstellungen, die jährlich mehrfach wechseln und durch ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm begleitet werden.

Mit der Wissenschaftsgalerie ist ein neuer Transfer-Ort entstanden, um den **Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Zivilgesellschaft und Bürgerschaft** ergebnisorientiert zu intensivieren und mehr öffentliche Teilhabe zu ermöglichen.



Ingolstadt hat zwei Hochschulen, mit Hörsälen, Universitäts- und Hochschulgebäuden – aber hier, mitten in der Fußgängerzone, das ist das Besondere, bringen sie Wissenschaft den Menschen nahe und versuchen, komplexe Themen einfach zu erklären.«

Dr. Christian Scharpf
Oberbürgermeister der Stadt Ingolstadt



Die Wissenschaftsgalerie, kurz WiGa, ist...

... **Schaufenster** der Wissenschaft mitten in der Ingolstädter Fußgängerzone.

... **Transfer-Ort** für den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.

... **Begegnungsort**, an dem sich die gesellschaftliche Zukunft gemeinsam gestalten lässt.

... **Anlaufstelle** für interessierte sowie engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie zivilgesellschaftliche Gruppen.

... **Veranstaltungsort**, zum Beispiel für Workshops, Seminare und Schulungen sowie Vernetzungstreffen, Fachkonferenzen und Wettbewerbe.

Die Ziele der WiGa



Wissenschaft und Forschung auf attraktive Weise für interessierte Bürgerinnen und Bürger erlebbar und verständlich machen



Menschen, die bisher kaum oder keinen Kontakt zu den Hochschulen hatten, für aktuelle Wissenschaftsthemen und Forschungsergebnisse begeistern



eine Plattform für Austausch und Zusammenarbeit zwischen Partnerorganisationen aus unterschiedlichen Gesellschaftsbereichen wie Wirtschaft, Kommune oder organisierter Zivilgesellschaft schaffen



neue Fragen, Impulse und Ideen aus der Gesellschaft in Forschung und Lehre der beiden Partnerhochschulen hineinragen



aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen rund um große Herausforderungen („Great Challenges“) wie Klimawandel oder Digitalisierung gemeinsam diskutieren und bearbeiten



die Innovations- und Zukunftsfähigkeit der Region Eichstätt und Ingolstadt aktiv durch die sektorübergreifende Zusammenarbeit stärken und fördern

Zielgruppen

Motivation und Mehrwerte

Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen

Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft
Präsentation und Sichtbarkeit von Forschungsergebnissen
Durchführung von Bürgerbeteiligungsprojekten
Alternative Arbeitsatmosphäre

Hochschulangehörige

Austausch über die Fach- und Hochschulgrenzen von Katholischer Universität und Technischer Hochschule hinweg
Teilhabe an den Bedarfen und Themen der Region

Bürger und Bürgerinnen

Zugang zu aktuellen Wissenschaftsthemen und Forschungsergebnissen
Teilnahme am vielfältigen Veranstaltungsangebot
Möglichkeit der aktiven Beteiligung und Diskussion

Schüler und Schülerinnen

Erste Einblicke in Forschungsthemen und Disziplinen der beiden ortsansässigen Hochschulen
Persönlicher Austausch mit Forschenden
Kennenlernen von Studienangeboten

Hochschulen

Erhöhung der Sichtbarkeit in der Region
Profilierung und Präsentation als offene und engagierte Hochschulen
Gewinnung neuer Partnerorganisationen und Studierender

Unternehmen, Politik, Kommune, etc.

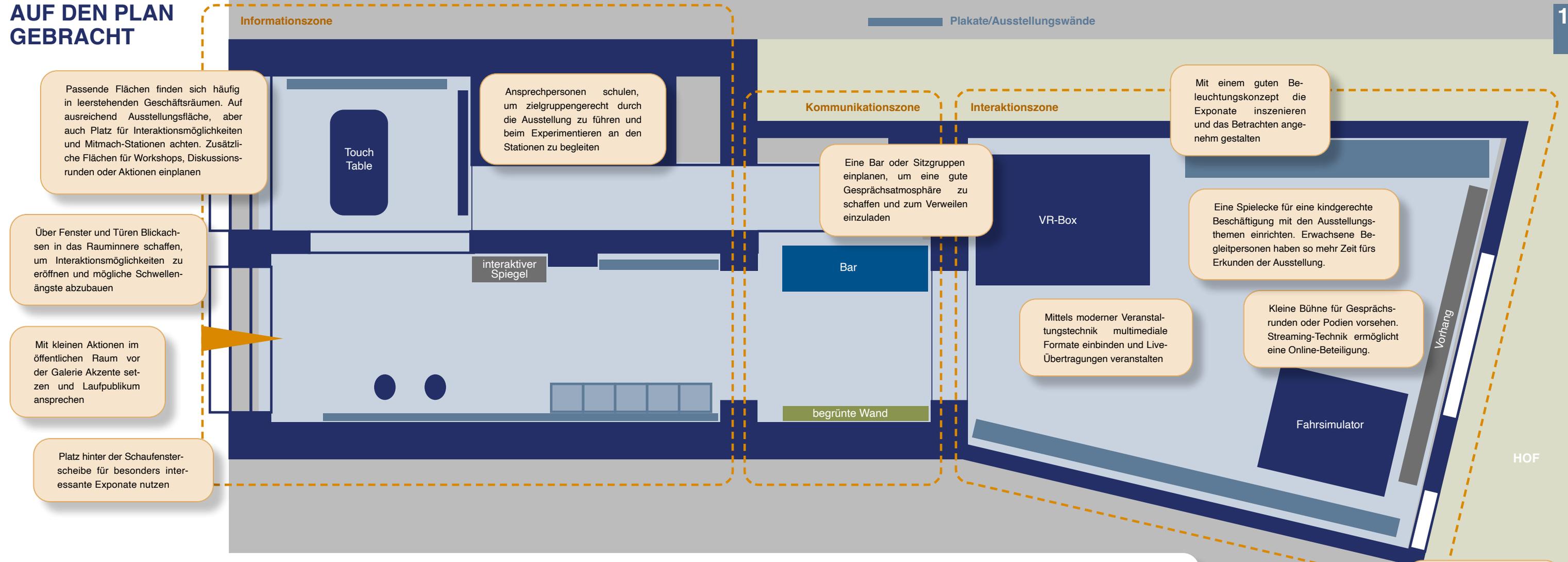
Interaktion mit Hochschulen und Bevölkerung
Entstehung neuer Partnerschaften für zukunftsfähige Regionalentwicklung
Gewinnung neuer Ideen für eigene Entwicklungsvorhaben



Die Wissenschaftsgalerie ist eine gute Plattform,

um mit Bürgerinnen und Bürgern über Themen aus der Wissenschaft in den Dialog zu kommen. In den wechselnden Ausstellungen werden aktuelle Forschungsthemen aufgegriffen, die dann bei unterschiedlichen Veranstaltungen vertieft werden. Gerade die Lage der Wissenschaftsgalerie in der Fußgängerzone ist dabei nützlich, um Hürden zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit abzubauen und den Austausch zu fördern.«

Prof. Dr. Thomas Suchandt
ehem. Vizepräsident Forschung und Transfer an der THI



Die Wissenschaftsgalerie (WiGa) befindet sich in einem 82 m² großen ehemaligen Ladenlokal in der Fußgängerzone. Die Kerngedanken des Ausstellungskonzepts – Informieren, Kommunizieren und Interagieren – finden sich in der räumlichen Aufteilung mit einer Informations- einer Kommunikations- und einer Interaktionszone wieder.

Mit ihrer Präsenz im Stadtkern leisten Hochschulen einen Beitrag zur Innenstadtbelebung – daher kann bei der Suche nach geeigneten Ausstellungsräumen auf die Unterstützung städtischer Partner gezählt werden.

Die Gestaltung der Ausstellungen und die zielgruppenspezifische Aufbereitung der Inhalte übernehmen Projektkoordinatorinnen und -koordinatoren der Hochschulen; für die Inhalte waren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verantwortlich. Das Design entwickelte eine Agentur.

Innenhöfe und anliegende Plätze bieten Raum für Open-Air-Veranstaltungsformate sowie kleinere Beteiligungsrunden und Gespräche mit Forschenden

WISSENSCHAUSSTELLUNGEN: VORBILDER UND KONZEPTE

EIN MÜHSAMES RINGEN UM ERKENNTNIS

Wie lässt sich Wissenschaft ausstellen?



15



Im Zuge der zunehmenden, politisch geförderten Öffnung von Hochschulen in die Gesellschaft rücken auch **universitär angebundene Museen und Ausstellungen** stärker in den Fokus. Sie bieten sich als öffentliche Räume geradezu dazu an, über Wissenschaft zu informieren, gemeinsam an Forschungsfragen zu arbeiten und nebenbei die wissenschaftliche Betätigung als attraktives Berufsfeld sichtbar zu machen.

Wenn der Ausstellungsraum zum **Vermittlungs-, Interaktions- und Konfrontationsraum** werden soll, in dem sich Menschen und Gruppen mit unterschiedlichen Erfahrungen und Wissensformen begegnen, muss die Gestaltung von Raum, Exponaten, Bildern und Texten diesen Dialog fördern. Gerade in Wissenschaftsausstellungen gilt es, dabei einen wesentlichen Punkt zu berücksichtigen: Weder sollte wissenschaftliches Wissen als „abgeschlossenes Produkt“ dargestellt, noch allein Erfindungen, wissenschaftliche Durchbrüche und große Gelehrte in den Vordergrund gerückt werden. Wissenschaftliche Erkenntnis sollte stattdessen als **offener, dynamischer Prozess** sichtbar gemacht werden. Wissenschaftliches Arbeiten wird so als ein oft mühsames Ringen um Erkenntnis

wahrnehmbar – als Auseinandersetzung mit dem, was in einem **vielstimmigen Feld unterschiedlichster Perspektiven, Thesen und Interpretationen** noch nicht gewusst oder erkannt wurde. Damit geht auch ein verändertes Verständnis der Ausstellungsbesuchenden einher: Statt sie zu belehren, sind sie eingeladen, mit ihren eigenen Erfahrungen, ihrem Wissen und ihren Fragestellungen in einen Dialog mit den Ausstellungsinhalten, aber auch den Forschenden zu treten.

Diese Leitideen in der Konzeption der Wissenschaftsgalerie zu berücksichtigen, war keinesfalls trivial, zumal hier keine professionelle Ausstellungs-Agentur am Werk war, sondern ein Projektteam aus Angehörigen beider Hochschulen. Die WiGa wurde deswegen als **Möglichkeitsraum** verstanden, um unterschiedliche Gestaltungs- und Kommunikationskonzepte zu erproben.



BACKGROUND

Dass **KU und THI** gerade das Format einer Galerie mit wechselnden Ausstellungen, Hands-On-Exponaten und einem umfangreichen Begleitprogramm gewählt haben, um mit der regionalen Öffentlichkeit in Kontakt zu treten, entspricht dem **Selbstverständnis der beiden Hochschulen, sich aktiv gestaltend in die Region einzubringen**. Damit folgen sie einer Entwicklung, die um die Jahrtausendwende herum die Akteure der Wissenschaft dazu aufforderte, in einen breit angelegten Austausch mit der Öffentlichkeit zu treten. Wissenschaft sollte auf diesem Weg zu mehr Anerkennung gelangen, ihre gesellschaftliche Relevanz verdeutlicht werden.

Im Zuge dieser Entwicklung wurde auch die Wissenschaftskommunikation, also der Austausch zu und über Wissenschaft, anders gedacht: Die allgemeinverständliche Kommunikation wissenschaftlicher Inhalte an die breite Öffentlichkeit, etwa in Form von Pressemitteilungen, ist eine ihrer Aufgaben. Eine weitere besteht darin, über verschiedene Formate und



zielgruppengerechte Zugänge Möglichkeiten schaffen, sich mit spezifischen Forschungsfragen auseinanderzusetzen. Dazu sind in den letzten 20 Jahre **eine ganze Reihe neuer, dialogorientierter Formate** entstanden, die wissenschaftliche Inhalte vermitteln und die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Themen sichtbar machen: beispielsweise die Langen Nächte der Wissenschaften, Science Slams oder Science Cafés.

In vielen dieser Formate geht es nicht allein um eine Präsentation von Inhalten, sondern um die **Möglichkeit, mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ins Gespräch zu kommen** und Einblicke in ihre Arbeitsweisen, Forschungsfelder und die dazu gehörigen Wissenschaftskulturen zu erhalten. Forschende verlassen dafür häufig den Campus – so entstehen an unerwarteten Orten Begegnungsräume zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Diese Form der Wissenschaftskommunikation wird auch als **öffentliche Wissenschaft** bezeichnet.



BACKGROUND

Vor dem Hintergrund der Herausforderungen unserer Zeit und ihrer zunehmenden Komplexität steht die Wissenschaftskommunikation vor einer neuen Aufgabe, die über die Gestaltung von Dialogformaten hinausgeht: Sie initiiert und moderiert **Beteiligungsprozesse zu gesellschaftlich relevanten Fragen**. Dabei wird **wissenschaftliches Wissen mit anderen Wissensformen zusammengeführt**. Projektkonsortien aus unterschiedlichen Wissensträgern und betroffenen Akteuren erarbeiten gemeinsam Lösungsansätze. Häufig ist der Ausgangspunkt des Prozesses kein sich aus der Forschung ergebendes Problem, sondern eine konkrete Fragestellung bestimmter Gruppen und gesellschaftlicher Akteure. Kooperation zwischen Wissenschaft und Gesellschaft findet somit von Beginn an statt.

Die bereits hervorgehobene **Beteiligungskultur** findet sich also auch in der Wissenschaftskommunikation wieder. Während die Wissenschaftskommunikation noch vor wenigen Jahren als ein Instrument verstanden wurde, das durch mehr Information auch mehr Akzeptanz für kont-



„Transfer leben“ ist unser Credo für unsere Transferarbeit. Wir sind überzeugt, dass Partizipation und Austausch der Schlüssel für erfolgreichen Transfer in und von der Gesellschaft sind. Die Wissenschaftsgalerie ist ein fabelhaftes Beispiel über die Notwendigkeit bereichsübergreifend zusammenzuarbeiten, Wissen zu transferieren und dabei gesellschaftliche Bedarfe aufzugreifen. «

Dr. Rainer Seßner

Geschäftsführer der Bayern Innovativ GmbH

reverse Themen oder Tools schaffen sollte, müssen die neuen Formate einen Schritt weiter gehen. Eine **verantwortungsvoll handelnde Wissenschaftskommunikation** muss dabei Folgendes berücksichtigen: Erstens bleibt es gerade in Zeiten von Fake News ein wichtiges Gut, ein nach wissenschaftlichen Standards erarbeitetes Wissen als **verlässliche Information** einzubringen. Zweitens sollte Wissen **nicht als unverrückbare Erkenntnis** präsentiert, sondern auch vermittelt werden, welche Fragestellungen noch zu bearbeiten sind und wie viel Raum das Nicht-Wissen einnimmt.

EXPONATE ALS TÜRÖFFNER ZUR ERKENNTNIS

Eine kurze Geschichte des Ausstellens



Ausstellung KU-Universitätsbibliothek mit Drucken aus dem 15. Jahrhundert

TEILHABEN, MITGESTALTEN, SELBER-FORSCHEN

Von Lehr- und Forschungssammlungen lernen



Dauerausstellung des Eichstätter Jura-Museums in Trägerschaft der KU

BACKGROUND

Es gibt eine über Jahrhunderte gewachsene, **enge Beziehung zwischen den Wissenschaften und Ausstellungsorten wie Museen oder Galerien.** Während die Institution Museum an der Schwelle zum 19. Jahrhundert entstand, lässt sich der Reiz der Sammlung und Zurschaustellung interessanter, oft merkwürdiger und mit Bedeutung aufgeladener Objekte mindestens bis in die Renaissance zurückverfolgen. Schon um 1500 wurden in fürstlichen und patrizischen Wunderkammern und Kuriositätenkabinetten nicht nur Tierpräparate, Gemälde, Spielautomaten oder Porzellan ausgestellt, sondern auch mathematisch-physikalische Instrumente, Fachbücher oder Globen.

Im 19. Jahrhunderts lösten die neu entstehenden Museen diese Kunst- und Wunderkammern ab, wobei die Sammlungsbestände teilweise auch in Museumsdepots eingingen. Das Museum als Institution verschrieb sich fortan dem **Sammeln, Forschen, Bewahren, Präsentieren und Vermitteln.** Dazu wurde in eigens konzipierten Ausstellungen oft in exemplarischer Weise anhand konkreter Ausstellungs-

objekte – der Exponate – Wissen vermittelt. Jedes Exponat hat seine eigene Geschichte, ist Zeitzeuge und weist ästhetische Qualitäten auf, die es zu einem einzigartigen, anschaulichen Türöffner zur Erkenntnis machen.

Neben den Museen entstanden im 19. Jahrhundert allerdings auch eigenständige, von musealen Räumen unabhängige Ausstellungen. Besonders erfolgreich waren die seit 1851 stattfindenden Weltausstellungen, die den **technischen, kulturellen und wissenschaftlichen Erkenntnisstand ihrer Zeit** prominent präsentierten. Zur ihrem Erfolg trugen wesentlich die zum Teil dramatischen Inszenierungen bei: laufende Maschinen in riesigen Maschinenhallen, charakteristische, weithin sichtbare Bauwerke wie der Eiffelturm oder die nach und nach integrierten Vergnügungsangebote.

BACKGROUND

Wissenschaftliches Wissen anhand von Exponaten konkret und anschaulich zu vermitteln, ist Aufgabe von Lehr- und Forschungssammlungen, die es besonders im Bereich Naturkunde an vielen Universitäten gibt. Deutschlandweit existieren etwa 800 Sammlungen an über 80 Hochschulstandorten. Manche sind als Museen direkt an Hochschulen gekoppelt und öffentlich zugänglich. Auch Botanische und Geologische Gärten, Sternwarten oder Aquarien sind oft Teil der universitären Strukturen. Damit verfügen die Hochschulen über **besondere Orte zwischen Wissenschaft und Gesellschaft**, die interessierten Bürgerinnen und Bürger Zugänge zu Wissen eröffnen und Einblicke in das wissenschaftliche Arbeiten ermöglichen.

So gehört auch die **zweitgrößte naturkundliche Sammlung** Bayerns, das Eichstätter **Jura-Museum**, zur Katholischen Universität. Mit seiner einzigartigen Sammlung von Plattenkalken und Fossilien dient das Museum einerseits Forschungszwecken, andererseits zieht es durch Sonderausstellungen jährlich zehntausende Interessierte an.

Vom Begreifen zum Gestalten

Dass sich Wissen besonders gut über das **Erfahren, Begreifen und Ausprobieren** von Ausstellungsobjekten erschließen lässt, ist ein zentrales Vermittlungsprinzip. Museen sind dadurch besondere Orte des Lernens und haben die Aufgabe, die Gratwanderung zwischen Unterhaltung und Wissensvermittlung ausgewogen zu gestalten.

Dabei kommen zunehmend auch Science-Center-Ansätze zum Einsatz: Unabhängig von einem Sammlungsbestand sollen Themen über **vielfältige interaktive Präsentationsmöglichkeiten** erschlossen werden – erfahrungsbasiert mit allen Sinnen. Häufig geschieht dies an Stationen, die zum Anfassen und damit **aktiven Begreifen** einladen. Die Ausstellungsbesuchenden bestimmen dabei **ihren individuellen Weg durch die Ausstellungen.** Die Mitmachstationen werden oft um multimediale Inszenierungen und ein begleitendes Veranstaltungsprogramm ergänzt. So können Themen besonders in den Fokus gerückt, vertieft oder diskutiert und Zielgruppen passgenau angesprochen werden.



Vorbild Science Center

~ ~ ~

Nicht nur sehen, sondern begreifen

- Science-Center-Aktivitäten sind interaktiv und funktionieren nach dem Prinzip des Mitmach-Museums „hands-on“.
- Die Stationen ermöglichen selbstbestimmtes Lernen, ohne dass Vorwissen vorausgesetzt wird.
- Die Stationen weisen spielerische Komponenten auf.
- Die Stationen geben Impulse zur kritischen Auseinandersetzung und zum Weiterdenken.

Bürgerinnen und Bürgern wird heute jedoch nicht mehr nur die Möglichkeit geboten, sich durch ein lebendiges und interaktives Ausstellungsdesign direkt mit den Exponaten auseinanderzusetzen. In Citizen-Science-Projekten können sie sich inzwischen selbst aktiv einbringen und neues Wissen schaffen. Teilhaben, Mitgestalten und Selber-Forschen sind daher neue Paradigmen, die der Ausstellungskonzeption auch in der Wissenschaftsgalerie zugrunde liegen.

Vorbild Citizen Science

~ ~ ~

Beteiligung an Wissenschaft

„Citizen Science beschreibt die Beteiligung von Personen an wissenschaftlichen Prozessen, die nicht in diesem Wissenschaftsbereich institutionell gebunden sind. Dabei kann die Beteiligung in der kurzzeitigen Erhebung von Daten bis hin zu einem intensiven Einsatz von Freizeit bestehen, um sich gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftlern und/oder anderen Ehrenamtlichen in ein Forschungsthema zu vertiefen. Obwohl viele ehrenamtliche Forscherinnen und Forscher eine akademische Ausbildung aufweisen, ist dies keine Voraussetzung für die Teilnahme an Forschungsprojekten. Wichtig ist allerdings die Einhaltung wissenschaftlicher Standards, wozu vor allem Transparenz im Hinblick auf die Methodik der Datenerhebung und die öffentliche Diskussion der Ergebnisse gehören.“

aus: Grünbuch Citizen Science Strategie 2020 für Deutschland, S. 13

Vorbild Wissenschaftsladen

~ ~ ~

Die Wissenschaftsgalerie

... orientiert sich unter anderem am Konzept eines Wissenschaftsladens. Wissenschaftsläden entstanden erstmals in den 1970er Jahren in den Niederlanden und sind mittlerweile weltweit präsent. Sie widmen sich drängenden Fragen der heutigen Zeit, zum Beispiel zu den Themen Energiewende, Klimawandel, Umweltbildung und Stadtentwicklung. Der wohl bekannteste Wissenschaftsladen in Deutschland ist der WILA Bonn, der seit 1984 existiert und sich als Vermittler zwischen Wissenschaft und Zivilgesellschaft versteht. Wissenschaftsläden verfolgen einen bürgernahen Ansatz: Sie wollen Bewusstsein für gesellschaftlich relevante Themen schaffen und den Besucherinnen und Besuchern Handlungsmöglichkeiten eröffnen. Sie basieren auf der Idee der Beteiligung und Mitwirkung und dienen damit wiederum der Zivilgesellschaft.



KU-Mitarbeiterin Frederica Janotta mit einem Drohnenmodell im Showroom für die Mobilität der Zukunft, dem VERTIKAL



Showroom des Projekts „fahrerlos“ zu automatisiertem Fahren



Mit der Wissenschaftsgalerie und ihren Vorgängern – dem VERTIKAL und dem

fahrerlos – konnten wir in den letzten Jahren in Ingolstadt ein Schaufenster der Wissenschaft installieren, das die Forschung an den Hochschulen einem breiten Publikum zugänglich gemacht hat und den aktiven Dialog mit der Gesellschaft ermöglichte und auch zukünftig ermöglichen wird. Ich freue mich, dass mein Team und ich an allen drei Projekten beteiligt sein konnten und aus dem Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern heraus neue Forschungsideen entwickelt werden konnten. «

Prof. Dr. Jens Hogreve
Vizepräsident für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs an der KU

EXPERIMENTIERRAUM WIGA: DIE AUSSTELLUNGEN

Experiment, das | Substantiv, Neutrum

1) wissenschaftlicher Versuch, durch den etwas entdeckt,
bestätigt oder gezeigt werden soll

2) Versuch, Wagnis



MIT VIER AUSSTELLUNGEN IN DEN REALEN UND VIRTUELLEN RAUM



23

Von der Eröffnung der Wissenschaftsgalerie 2021 bis zum Jahresende 2022 wurden vier Ausstellungen gezeigt. Im halbjährlichen Turnus griffen diese bewusst **relevante Entwicklungsthemen** der Automobilregion Ingolstadt auf.

Das übergeordnete Konzept der WiGa schaffte einen einheitlichen und stimmigen Rahmen, ließ zugleich viel Spielraum für die Entwicklung unterschiedlicher, den Themen entsprechender Ausstellungen. So konnte die WiGa zu einem Experimentierraum für eine **bürgernahe Wissenschaftskommunikation** im Ausstellungsbereich werden.

Um mit den Ausstellungen auch in **Pandemiezeiten** Menschen zu erreichen, wurde das eingangs entwickelte Vor-Ort-Konzept weiterentwickelt: Analoge Inhalte wurden mit digitalen verschränkt; der reale Ausstellungsraum erweiterte sich um den virtuellen Raum. Angebote in der WiGa wurden auf kleinere Gruppen angepasst; Web-Based-Trainings oder digitale Talkrunden wurden orts- und zeitunabhängig angeboten.

Die Themenausstellungen

- Nachhaltige Entwicklung
- Bürgerschaftliches Engagement
- Digitale Transformation
- Innovative Mobilität

Die Vor-Ort-Ausstellungen lebten von spannenden Stationen und Mitmach-Aktionen: Sie präsentierten passend zu den Themen der Region aktuelle Forschungsprojekte und -ergebnisse. Besuchende konnten dabei auch einen Blick hinter die Kulissen der Hochschulen werfen und diese als gestaltende Akteure in der Region kennenlernen.

Den Ausstellungen lag ein dialogorientierter Ansatz zu Grunde: Besucherinnen und Besucher fanden dort ebenso wie im Begleitprogramm Wissenswertes, Raum zum Experimentieren und Nachfragen – aber auch für Diskussionen, eigene Themen und Impulse. Der **beteiligende Ansatz** kam zudem in der Erstellung der Ausstellungsinhalte zum Tragen: Ob Nachhaltige Entwicklung oder Innovative Mobilität, die Ausstellungsinhalte wurden partizipativ erstellt: Beteiligt waren daran unterschiedliche Fachdisziplinen beider Hochschulen, Studierendengruppen und Praxispartner.

ZUSAMMENHÄNGE VERSTEHEN, KLIMASCHONEND LEBEN

Eine Ausstellung zur Nachhaltigen Entwicklung



Exponat im Blick

THInk Green – Konsumverhalten auf dem Prüfstand

Mit der THInk-Green-App erhalten die Nutzerinnen und Nutzer schnell und einfach Informationen zum Thema Nachhaltigkeit sowie zu den Zielen für Nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. Um das eigene Konsumverhalten ressourcenschonender zu gestalten, gibt THInk Green einfache und wirkungsvolle Tipps: wie man Verpackungsmüll reduzieren kann, Mikroplastik vermeidet oder worauf man beim Einkaufen achten sollte. Auch auf Fragen zu nachhaltiger Mobilität oder klimagerechter Sanierung liefert die App Antworten. Nutzerinnen und Nutzer haben zudem die Möglichkeit zu testen, wie nachhaltig sie bereits leben und wo noch Potenzial steckt. Wer möchte, kann seine Antworten zum Beispiel dem eigenen Landkreis zugänglich machen. So können Gemeinden erfahren, wo die Bürgerinnen und Bürger Handlungsbedarf sehen, um das Leben in der Region nachhaltiger zu gestalten.

Die erste Ausstellung widmete sich der Nachhaltigen Entwicklung. Die Bandbreite des Themas sowie vielfältige Anschlussstellen für Forschungsfragen standen im Zentrum. Von Nachhaltigen Lieferketten über zukünftige Mobilitätskonzepte oder Kreislaufwirtschaft bis hin zu Ansätzen einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung - die Ausstellung zeigte, dass Nachhaltige Entwicklung als zentrale gesamtgesellschaftliche Herausforderung längst zu einem Profithema der Hochschulen geworden ist. **Interaktive Mitmach-Elemente wie die App THInk Green** regten zum Ausprobieren, aber auch Nachdenken an. Umfragen gaben die Möglichkeit, die eigene Meinung zu äußern und in Forschungsprojekte einzuspeisen. Verschiedene Veranstaltungen wie Upcycling- Bastelaktionen für Kinder oder Diskussionsformate mit Expertinnen und Experten beispielsweise zur Energiewende, rahmten die Ausstellung.



Sie möchten die THInk-Green-App kennenlernen? →



BAYSICS – KLIMAFORSCHUNG ZUM MITMACHEN

Bürgerwissenschaften in der WiGa



Von **Citizen-Science-Projekten** können zum einen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler profitieren, da so Daten gewonnen werden können, die in manchen Fällen sonst gar nicht oder nur mit erheblichem Aufwand erhebbar wären. Auf der anderen Seite profitieren die Citizen Scientists, also die Bürgerwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, dadurch, dass sie zur Datengewinnung für verschiedenste Fragestellungen aktiv beitragen können und so vielleicht einen neuen Zugang zu einem Thema erhalten.«

Johanna Jetschni

wissenschaftliche Mitarbeiterin an der KU im Projekt BAYSICS

Die KU stellte ihr Bürgerwissenschaftsprojekt BAYSICS vor – ein Forschungsprojekt, das Bürgerschaft, Schulen und Wissenschaft zusammenbringt, um die **Auswirkungen des Klimawandels in Bayern** zu untersuchen. Aktives Mitmachen ist hier erwünscht. Wie das möglich ist, zeigten Prof. Dr. Susanne Jochner-Oette (Geografie) und Johanna Jetschni. Sie entwickelten einen **Pollenflugkalender**, der es Allergie-Betroffenen leicht macht, sich in Echtzeit über die Pollenbelastung an ihrem Aufenthaltsort zu informieren. BAYSICS ermöglicht zudem allen Interessierten, per **Smartphone-App** relevante Daten zur Erforschung des Klimawandels einzutragen, die **Verschiebung von Baumgrenzen** in der Höhe zu dokumentieren oder das **Verhalten von Tieren in der Stadt** zu erforschen. Die Webseite wird regelmäßig um neue Tools und aktuelle Informationen aus der Forschung ergänzt. Besucherinnen und Besucher können selbst forschend tätig werden, beispielsweise über die neu eingeführte Anwendung „NatureExplorer“.

Sie möchten BAYSICS entdecken? → Mehr erfahren: www.baysics.de



ENGAGEMENT HINTERLÄSST SPUREN

Eine Ausstellung zum Bürgerschaftlichen Engagement in der Region 10



An einem Ideenbaum konnten Vorschläge und Entwicklungsbedarfe für Ingolstadt und die Region festgehalten werden.

Aus Sicht der Hochschulen ist die **engagierte Zivilgesellschaft** eine zentrale, **gesellschaftsgestaltende Kraft**. Daher beschäftigt sich die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt forschend mit Themen rund um die Zivilgesellschaft und arbeitet in Lehraktivitäten mit zivilgesellschaftlichen Partnern zusammen. Sie geht aber noch weiter: 2021 begab sich ein Projektteam der KU auf Spurensuche zu engagierten Menschen und Orten in der Region Ingolstadt. Das Team wollte wissen, was Menschen motiviert, sich ehrenamtlich einzusetzen und wie das Engagement in der Region gelebt wird.



Die Ergebnisse dieser Spurensuche wurden in der Ausstellung sichtbar und erfahrbar. Sie informierte über

Formen, Geschichte, Bedeutung und Herausforderungen von Engagement. Information bedeutete hier aber nicht nur, wissenschaftliches Wissen zu vermitteln, sondern, die Inhalte aus einem Jahr intensiver Austauschprozesse mit zivilgesellschaftlichen Akteuren überhaupt erst zu generieren. Ziel des Konzeptes war es, einen Rahmen für die Stimmen der Engagierten zu schaffen, der aktuelle Herausforderungen und Leistungen im Ehrenamt präsentierte. In einem zweiten Schritt wurden die Besucherinnen und Besucher eingeladen, sich mit der Vielfalt der Themen und Perspektiven auseinanderzusetzen – damit wurde eine neue Qualität einer partizipativ gedachten Wissenschaftskommunikation erreicht. Der **beteiligungsorientierte Ansatz** wurde durch viele dialogische Komponenten in der Ausstellung und ein Begleitprogramm, das stark **an den Bedarfen zivilgesellschaftlicher Partner ausgerichtet** war, zusätzlich verstärkt.

Neugierig geworden?
Werfen Sie einen Blick
in die Ausstellung
„Engagement hinterlässt Spuren!“



Format im Blick

„Im Ton die Emotion!“ –
Bürgerredaktion mit Radio IN

Aufgrund der Corona-Pandemie war es schwierig, Veranstaltungen in der WiGa durchzuführen. Gerade deshalb war die Bürgerredaktion, bei der in Kooperation mit dem Regionalsender Radio IN und unter professioneller Begleitung Radiobeiträge zu Zukunftsthemen in der Region produziert wurden, ein Highlight. Interessierte Menschen wurden eingeladen, unter dem Motto „Zukunftsmacher – Projekte von heute für morgen“ selbst Beiträge zu entwickeln. Sie lernten dabei nicht nur viel über das Produzieren von journalistischen Inhalten, sondern begaben sich auch auf die Suche nach zukunftsweisenden Ideen für eine nachhaltige und wissensbasierte Stadt- und Regionalentwicklung.

Hier geht es zu
den Beiträgen



Format im Blick

Nachfragen und Hinhören –
die ausstellungsbegleitende Umfrage

Mit dem Tool „Mentimeter“ wurde eine Umfrage erstellt, die begleitend und vertiefend zu den Stationen der Ausstellung eine Reflexion des eigenen Engagements ermöglichte. Gleichzeitig konnten Besucherinnen und Besucher hier anregen, mit welchen Fragestellungen sich die Hochschulen der Region zukünftig auseinandersetzen sollten.

Hier geht es zur Umfrage in
einer für Sie angepassten
Version. Schauen Sie rein!



Eine Ausstellung zur digitalen Transformation der Lebens- und Arbeitswelt



Unser Lebensalltag ist in so vielen Bereichen schon heute durch die Digitalisierung geprägt. Daher möchten wir mit unserer Ausstellung zeigen, welche rasante Entwicklung digitale Technologien in den letzten Jahren genommen haben. Wir haben Exponate ausgewählt, die Freude an der Digitalen Transformation wecken sollen. Denn wer sich intensiver mit dem Thema beschäftigt, entdeckt weitere Einsatzmöglichkeiten im eigenen, persönlichen Umfeld.«

Prof. Dr. Christian Stummeyer

Inhaber der Professur für Digital Commerce an der THI



die Wahrnehmung von Musik von der Schallplatte bis zum Streaming verändert hat oder **wie wir heute kommunizieren**. In der Ausstellung wurde auch eine Umfrage dazu durchgeführt, wie die Bürgerinnen und Bürger der Region zum Thema Digitalisierung stehen. Die Ergebnisse der Umfrage wurden an die Forschenden zurückgespielt. Verschiedene Veranstaltungsformate, unter anderem auch ein **Open-Air-Kino mit Science-Fiction-Filmen** und wissenschaftlicher Begleitung, rundeten die Ausstellung ab.

Der **niederschwellige und dialogorientierte Ansatz** wurde durch die **Beteiligung von 25 Studierenden** des THI-Studiengangs „Digital Business“ **an der Ausstellungskonzeption** zusätzlich verstärkt. Die Studierenden entwickelten über ein Semester das Konzept, machten eine Zielgruppenanalyse, wählten die Exponate, kalkulierten die Kosten und entwarfen ein Begleitprogramm. Besonderen Wert legten sie auf Interaktionsmöglichkeiten an den Stationen. Auf diese Weise wurden die Studierenden dafür sensibilisiert, welche Aufgaben und Ziele Wissenschaftskommunikation hat, wie man mit verschiedenen Zielgruppen umgeht und dass es produktiv ist, Dialogräume zwischen unterschiedlichen Gesellschaftsbereichen zu schaffen.

Weil das Thema Digitalisierung alle Lebensbereiche betrifft und verändert, wurde die Ausstellung besonders alltagsnah konzipiert. Sie bot **Anknüpfungspunkte für alle** Altersgruppen und gezielt für Menschen, die wenig Berührung mit Wissenschaft haben.

Interessante und zum Nachdenken anregende Exponate standen im Zentrum des Ausstellungskonzepts. Neben allerlei Wissenswertem gab es **viele Mitmach-Angebote**. So wurde beispielsweise die Frage aufgeworfen, wie sich

Format im Blick

~ ~ ~

Popcorn und Science Fiction – „Outdoor Movie Nights“

Als Begleitprogramm zur Ausstellung über die Digitale Transformation im Alltag wurden im Innenhof der Wissenschaftsgalerie Science-Fiction-Filme gezeigt, die sich mit den Auswirkungen Künstlicher Intelligenz (KI) auf die Menschheit auseinandersetzen. Außerdem erhielten die Besuchenden exklusive Einblicke in das Studierendenprojekt „Motives & Fiction“ des Masterstudiengangs „Global Foresight“ der THI. In lockerer Atmosphäre lernten alle Interessierten so mehr zu KI und Zukunftsvisionen, wobei die Inhalte zum Nachdenken und Diskutieren anregten.



Info-Baustein im Blick

~ ~ ~

Gamechanger

Der Gaming-Markt boomt. Allein im Jahr 2021 stieg der Umsatz für Videospiele und dazugehörige Hardware deutlich; die Gesamtzahl der Gamer nahm weiter zu. Gaming ist inzwischen eine fest verankerte Beschäftigung fast der Hälfte aller Deutschen – in der Freizeit, aber immer stärker auch in ganz anderen Domänen wie etwa der Bildung, der Luftfahrt, der Medizin oder dem Tourismus. Das in der Games-Branche vorhandene Know-How gewinnt zunehmend an Bedeutung für Wirtschaft und Gesellschaft. Echtzeit-Simulationen sind ebenso Teil davon wie intuitive Nutzerführung. Die Gaming-Station in der WiGa ermöglichte einen im Wortsinn spielerischen Einstieg in das Thema, vermittelte wichtige Hintergrundinformationen und regte zur Reflexion der gesellschaftlichen Implikationen des zunehmenden Gamings an.

Eine Ausstellung zur Mobilität der Zukunft



Ich habe die Wissenschaftsgalerie als ein tolles Sprachrohr zur Kommunikation unserer Forschungsergebnisse aus dem Bereich innovativer Mobilität in die breite Bevölkerung kennengelernt. Der kritische Diskurs mit den Menschen auf der Straße ist etwas, dem wir mehr ‚Raum‘ geben müssen und der uns als Resultat neue Perspektiven für die Ausrichtung unserer Forschung liefert.“

Prof. Dr. Andreas Riener

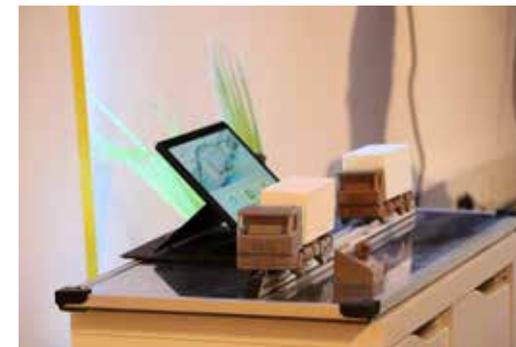
Inhaber der Professur für Human Machine Interface and Virtual Reality an der THI

Vor dem Hintergrund globaler Megatrends wurden in der Ausstellung zur Innovativen Mobilität **Chancen und Herausforderungen** im Bereich Fortbewegung gezeigt und Entwicklungen anhand spannender Projekte erlebbar gemacht. Schwerpunkte lagen dabei auf dem autonomen Fahren, der Verkehrs- und Fahrzeugsicherheit, der digitalen Vernetzung sowie der klimaneutralen Mobilität. Auch Smart-City-Konzepte und die Urban Air Mobilität wurden zum Thema.

Konkret konnten Besucherinnen und Besucher durch verschiedene Exponate Einblicke in die Mobilitätsbranche und laufende **Forschungsprojekte** bekommen und einen offenen und kreativen Umgang mit innovativen Mobilitätskonzepten erfahren. Darüber hinaus gab es viele weitere interaktive Bereiche zu Forschungsthemen wie dem „Platooning“, zu smarter Innenbeleuchtung oder zu einem intelligenten Fahrradhelm, dessen Funktionen sich auf einem echten Bike mithilfe einer VR-Brille testen ließen. In einem solchen Setting wird erforscht, ob und wie visuelle, akustische und haptische Hinweise den Radfahrenden helfen können, auf Gefahrensituationen aufmerksam zu werden und entsprechend zu reagieren. Interessierte erhielten in der Wissenschaftsgalerie

außerdem einen Überblick über die zeitliche Entwicklung des **autonomen Fahrens und die Mobilitätsregion** Ingolstadt sowie deren vielseitige Projekte und Akteure. Die eigens eingerichtete Leseecke lud zum Verweilen ein. Ein Web-Based-Training und eine virtuelle Mobility-Trailer-Tour ermöglichten eine tiefer gehende Auseinandersetzung.

Sie möchten die Ausstellung besuchen und die Exponate kennenlernen? Dann kommen Sie mit zu einem virtuellen Rundgang!



ERFAHRUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

Reflexion, die | Substantiv, feminin
das Nachdenken; Überlegung, prüfende Betrachtung



WISSENSCHAFTSAUSSTELLUNGEN KONZIPIEREN

Experimentierfeld
Wissenschaftsgalerie



33

Wissenschaftsausstellungen eignen sich hervorragend, um die gesellschaftliche Relevanz von Wissenschaft zu vermitteln und Impulse in die Forschung aufzunehmen. Dazu gilt es, bewusst Brücken zwischen den Themen der Wissenschaft und dem Lebensalltag der Besuchenden zu schlagen.

Die Erfahrungen aus zwei Jahren WiGa werden in die Konzeption zukünftiger Wissenschaftsausstellungen der beiden Hochschulen eingebracht. Hier erste Empfehlungen:

- Kuratieren: einen Prozess definieren, den die Inputs aus der Wissenschaft durchlaufen, um für die Zielgruppen anschlussfähig zu sein
- Zielgruppen definieren: dafür beispielsweise mit der Persona-Methode arbeiten
- Sorgfalt auf Sprache und Ton verwenden: eine zielgruppenspezifische Ansprache und Kommunikation entwickeln. Inhalte so einfach wie möglich, aber so komplex wie nötig darstellen
- Mutig sein: Auch komplexe Inhalte dürfen Teil von Ausstellungen sein

- Emotionen ansprechen: Storytelling als Methode nutzen
- Strukturieren: Eine mehrgliedrige Struktur in Form von Bild, Text und Medien zur Kommunikation der Ausstellungsinhalte in verschiedenen Tiefengraden entwickeln
- Modular arbeiten: Einzelne Stationen so konzipieren, dass der rote Faden erkennbar ist, sie sich jedoch auch als Einzelthemen unabhängig erschließen lassen
- Highlights schaffen: mit besondere Exponaten und Stationen die Aufmerksamkeit aufrecht erhalten
- Angenehme Eingangssituation herstellen: Farben, Offenheit des Raumes, Orientierungshilfen, Ansprache
- Orte für Ruhe, Reflexion und Austausch einplanen
- Blicke hinter die Kulissen ermöglichen: den wissenschaftlichen Erkenntnisstand als work in progress sichtbar machen
- Die Ausstellung auf die Straße bringen: Einladende Elemente schon vor der eigentlichen Schwelle im öffentlichen Raum platzieren, um Berührungängste abzubauen

„MOBILITÄTSTHEMEN IM WAHRSTEN SINNE ‚ERFAHRBAR‘ MACHEN“

Ein Interview mit Thomas Dorsch, Clustermanager im Themenfeld „Innovative Mobilität“ an der Technischen Hochschule Ingolstadt und Mitarbeiter im Projekt „Mensch in Bewegung“.

Herr Dorsch, Sie haben die Ausstellung zur Mobilität mitkonzipiert. Was waren Ihre Ausgangsüberlegungen?

Uns war wichtig, die Ausstellung über den gesamten Zeitraum attraktiv zu gestalten und einen laufenden Anreiz zum Wiederbesuch zu schaffen. Das Thema Mobilität wollten wir dafür möglichst vielfältig mit interessanten und wechselnden Exponaten darstellen. Da wir als Hochschule mit Fokus auf Mobilität zahlreiche spannende Projekte und Themen haben, war es gar nicht so leicht, eine Auswahl zu treffen.

Sie sprechen die Auswahl der Exponate an – worauf haben Sie Wert gelegt?

Die Ausstellung lebt von wechselnden Exponaten, die als Highlights in Szene gesetzt werden und Mobilitätsthemen im wahrsten Sinne des Wortes „erfahrbar“ machen. Anfassen ist ausdrücklich erwünscht. Wir hatten zum Beispiel eine Flugdrohne vor Ort oder einen autonom fahrenden Twizy, der auf Bildschirmen darstellen konnte, wie und was er über die Sensoren erkennen kann. Aber auch die Virtual-Reality-Stationen kamen sehr gut an, an denen beispiels-

weise Funktionen eines intelligenten Fahrradhelms getestet werden konnten.

Die Wissenschaftsgalerie verspricht, nicht nur Wissen von Forschenden zu präsentieren. Wie werden Sie diesem Anspruch gerecht?

Indem wir auch studentische Projekte wie den Nachbau des ersten selbstfahrenden Objekts der Geschichte in der Ausstellung haben oder mit anderen Institutionen zusammenarbeiten. Den Ausstellungsteil zur Mobilität im urbanen Luft-raum haben wir gemeinsam mit dem Wirtschaftsreferat der Stadt gestaltet und beim Thema Mobilität und Mobilfunk/5G haben wir mit der Ingolstädter Wirtschaftsfördergesellschaft kooperiert.

»» Für viele ist die Idee einer Wissenschaftsgalerie neu. Daher öffnen wir möglichst beide Türen und platzieren besonders interessante Exponate im Sichtfeld. ««



Die Ausstellungsfläche liegt in der Ingolstädter Innenstadt. Was bedeutet das für die Ausstellungen?

Der Standort hat den Vorteil, dass wir Laufpublikum haben oder die Wissenschaftsgalerie in Stadtführungen einbinden können. Dennoch beobachten wir, dass einige Passanten mit fragenden Blicken die Galerie von außen mustern und zögern, hereinzukommen. Offensichtlich gibt es noch Hemmnisse, denn für viele ist die Idee einer Wissenschaftsgalerie neu. Daher öffnen wir möglichst beide Türen und platzieren besonders interessante Exponate im Sichtfeld. Außerdem sprechen wir proaktiv die interessierten Bürgerinnen und Bürger am Eingang der Ausstellung an und erklären, was es hier zu entdecken gibt.

Sie haben Ihren Arbeitsplatz in die WiGa verlegt. Was hat Sie dazu bewogen?

Begegnungen mit Menschen bereiten mir Freude. Ich kenne die Inhalte der Ausstellung sehr gut und kann an vielen Stellen zusätzliche Informationen anbieten. Zudem brenne ich für das Thema Mobilität. Diese Leidenschaft versuche

ich vor Ort in den Führungen an die Besuchenden weiterzugeben.

Sie begleiten auch Kinder und Jugendliche durch die Ausstellung. Worauf kommt es dabei an?

Es ist schon herausfordernd, den Aufenthalt in einer Ausstellung, die größtenteils für Erwachsene konzipiert ist, auch für Kinder spannend zu gestalten. Ich setze hier zum Beispiel auf erfahrungsbasiertes Lernen. Kinder finden die Virtual-Reality-Stationen toll oder genießen es, sich hinter das Steuer des Twizy zu setzen und auszuprobieren, ob das Auto auch Scheren oder Tassen erkennt, die sie ihm vor den Sensor halten. Sie mögen es, auf Spurensuche zu gehen und sich durch Anschauen und Anfassen Zusammenhänge zu erklären. Daher kommen auch Experimente zum Einsatz.

Das Interview führte Maria Bartholomäus.

FORMATE FÜR BÜRGERINNEN UND BÜRGER

Mitdenken, mitreden, mitgestalten

Durch Veranstaltungen wurde die Wissenschaftsgalerie mehrmals im Jahr gezielt bespielt, um die Transferarbeit der beiden in Ingolstadt ansässigen Hochschulen stärker sichtbar zu machen sowie mit externen Akteuren zusammenzuarbeiten und mit Bürgerinnen und Bürgern niederschwellig in Kontakt zu treten. **Die Wissenschaftsgalerie hat sich als eine unabhängige Anlaufstelle etabliert**, die thematisch nicht gebunden ist, sondern projektbezogen mit Themen im Bereich der Wissenschaft, Bildung und Innovation flexibel bespielt werden kann. Das dabei verfolgte Prinzip der Interdisziplinarität und transdisziplinären Zusammenarbeit über beide Hochschulen hinweg stellte ein Novum in der Region dar.

In der Wissenschaftsgalerie fanden unter anderem Netzwerktreffen, Partizipations- und Informationsveranstaltungen statt. Der Raum stand auch Partnern, wie Bayern Innovativ, der Gesellschaft für Innovation und Wissenstransfer mbH, für Workshops zur Verfügung. Die Wissenschaftsgalerie wurde zum Begegnungsort, sei es im Rahmen von abendlichen Führungen für geschlossene Gruppen mit anschließender Diskussion, bei einer Open Air Kino-Woche oder bei Bastelaktionen mit Kindern. Studierende aller Fachrichtungen

konnten ihre Arbeitstreffen in der WiGa halten, zielgruppenspezifische Führungen wandten sich an Schulklassen oder Seniorinnen und Senioren. Über drei Semester hinweg wurden die regelmäßig stattfindende **Gesprächsreihe „transfer.talk“** sowie die **Vortragsreihe „Nachhaltiges modernes Leben“** aus der Wissenschaftsgalerie heraus gestreamt. So kam es im Rahmen von interaktiven Veranstaltungen zu einem konstruktiven Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.



Die WiGa war für uns Stadtführerinnen und Stadtführer die perfekte Anlaufstelle im Jubiläumsjahr ‚550 Jahre Hohe Schule Ingolstadt‘. Durch den Standort in der Fußgängerzone konnten wir mit der ‚Science-Tour: der Weg der Wissen-schaft‘ den Bogen von dem Gebäude der Hohen Schule als alte Universität zur neuen Universität in Ingolstadt schlagen, wofür die WiGa stellvertretend stand.“

Andrea Schiberna
Stadtführerin und THI-Studentin



transfer.talk

Zwiesgespräche zwischen den Disziplinen

~ ~ ~

Automatisiertes Fahren, technischer Fortschritt, Künstliche Intelligenz – wo bleibt da der Mensch? Hass und Hetze im Netz, Fake News in den Sozialen Medien – was können wir dagegen tun? Solchen Fragen stellten sich Forschende im Rahmen der Online-Reihe transfer.talk, einem Format für kontrovers diskutierte Themen. Das Publikum erlebte spannende Zwiesgespräche zwischen den Disziplinen, einen Austausch mit Beteiligten aus Wissenschaft und Praxis und konnte selbst Fragen in die professionell moderierten Gespräche einbringen.

Spielerisch nachhaltig Upcycling-Bastel-Workshop für Kinder

~ ~ ~

Während sich die Eltern in der Wissenschaftsgalerie über Themen wie nachhaltige Energieversorgung in der Region, Mikroplastik oder faire Lieferketten informierten, versuchten die Kinder sich am Upcycling. Mit Kreativität und Fingerspitzengefühl entstanden so aus gebrauchten Tetra Paks Stifte-Boxen, Blumenbehälter und Geldbeutel. Durch die gemeinsame Bastelaktion lernten die Kinder etwas über die Bedeutung von Ressourcenschonung und Abfallvermeidung, außerdem tauschten sie sich rege untereinander zum Thema nachhaltiger Alltag aus.

„Engagement im Wandel“ Workshop für neue Wege im Engagement

~ ~ ~

Welche Formen von Engagement sind zeitgemäß? Welche Möglichkeiten eröffnet die Digitalisierung? Wie bringen wir besonders jüngere Menschen ins Engagement? Der Workshop „Engagement im Wandel – Neue Wege gehen“ fand in Kooperation mit dem Freiwilligenzentrum Ingolstadt sowie den Koordinierungszentren Bürgerschaftliches Engagement in Neuburg an der Donau und in Pfaffenhofen an der Ilm statt. Gemeinsam wurden neue Ideen und Lösungsansätze zu den aktuellen Herausforderungen im Ehrenamt entwickelt.

„Nachhaltiges modernes Leben“ Online-Vortragsreihe

~ ~ ~

Worin liegen die Chancen eines nachhaltigen modernen Lebens? Was sind seine Probleme oder Risiken? Diese Fragen haben Referentinnen und Referenten der THI und der KU im Rahmen der Online-Reihe mit 45-minütigen Vorträgen und einer anschließenden Diskussionsrunde aufgegriffen. Die Vorträge beleuchteten spannende und ungewöhnliche Aspekte des Themas. Diskutiert wurde unter anderem, welche Haltung ein modernes nachhaltiges Leben erfordert, aber auch, wie sich Nachhaltigkeit in Unternehmen auf den wirtschaftlichen Erfolg auswirkt.

- mehr als **2000** Besucherinnen und Besucher
- **4** Ausstellungen in **2** Jahren
- **55** verschiedene Ausstellungstafeln
- über **50** verschiedene Exponate
- **25** zusätzliche Veranstaltungen
- **39** zusätzliche Führungen
- **16** Partner
- **15** Ingolstädter Science-Touren mit Station in der Wissenschaftsgalerie
- **12** Berichte im Fernsehen und Radio
- **3** Flugdrohnen
- **ein** Anton
- **ein** sprechender Tisch
- **25** kg Popcorn
- **das erste Automobil** der Weltgeschichte



IMPRESSUM

Herausgeber:

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Ostenstraße 26
85072 Eichstätt

Redaktion:

Diese Broschüre entstand in Zusammenarbeit zwischen der KU und der THI.
Maria Bartholomäus, Dr. Verena Gutsche, Dr. Marion Kühn, Dr. Thomas Metten
Projekt „Mensch in Bewegung“
E-Mail: m.bartholomaeus@ku.de, marion.kuehn@thi.de

Lektorat:

Katrin Poese (katrin-poese.de)

Weitere Informationen zur Wissenschaftsgalerie finden Sie online:

www.ku.de und www.thi.de

Literatur:

Bonn, A., Richter, A., Vohland, K., Pettibone, L., Brandt, M., Feldmann, R., Goebel, C., Grefe, C., Hecker, S., Hennen, L., Hofer, H., Kiefer, S., Klotz, S., Kluttig, T., Krause, J., Küsel, K., Liedtke, C., Mahla, A., Neumeier, V., Premke-Kraus, M., Rillig, M. C., Röller, O., Schäffler, L., Schmalzbauer, B., Schneidewind, U., Schumann, A., Settele, J., Tochtermann, K., Tockner, K., Vogel, J., Volkmann, W., von Unger, H., Walter, D., Weisskopf, M., Wirth, C., Witt, T., Wolst, D. & Ziegler, D. (2016): Grünbuch Citizen Science Strategie 2020 für Deutschland. Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ), Deutsches Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) Halle-Jena-Leipzig, Leipzig, Museum für Naturkunde Berlin, Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung (MfN), Berlin-Brandenburgisches Institut für Biodiversitätsforschung (BBIB), Berlin. Elektronische Publikation: https://www.buergerschaffenwissen.de/sites/default/files/grid/2017/11/20/gewiss-gruenbuch_citizen_science_strategie.pdf

Dernbach, B., Kleinert, C. & Münder, H. (Hrsg.), Handbuch Wissenschaftskommunikation (2012), Wiesbaden: Springer VS.

Wissenschaftsladen Bonn e.V., Jubiläumsbroschüre, 30 Jahre WILA Bonn (2014), https://www.wilabonn.de/images/PDFs/Wila/jubi_wila_einzelseiten.pdf

Abbildungsverzeichnis:

Alle Bilder soweit nicht anders gekennzeichnet Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt und Technische Hochschule Ingolstadt

Grafisches Konzept:

markusmuckenschnabl.de





KATHOLISCHE UNIVERSITÄT
EICHSTÄTT-INGOLSTADT

Technische Hochschule
Ingolstadt 



Innovative
Hochschule 

EINE GEMEINSAME INITIATIVE VON



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Gemeinsame
Wissenschaftskonferenz
GWK